

Trubel

Wichtel-Geschenk

Von Neville

Nur eines.

Trubel

Sie war schon oft in der Winkelgasse gewesen. Sie kannte die Umgebung gut und wusste, wo was zu finden war. Das Gedränge war ihr bekannt; ebenfalls die Gerüche, die Läden und die Eigenarten einiger Zauberer und Hexen. Und es störte sie nicht. Ihre Eltern hatten sie oft mitgenommen, doch jetzt hatte sie, Lily Luna Potter, diese verloren. Dank des Getümmels war ihnen wohl nicht aufgefallen, dass ihre Tochter vor einem Buchladen stehen geblieben war, da eines der Exemplare dort ihre Aufmerksamkeit beanspruchte. Als sie sich jedoch umdrehte, bemerkte sie mit einem Hauch von Panik, dass sie alleine war – sofern man in der Winkelgasse alleine sein konnte, versteht sich. Hektisch sah sie sich um, reckte den Hals, ging auf die Zehenspitzen. Nichts.

„Mist“, murmelte sie. Und das gerade jetzt, wo sie extra in die Winkelgasse gekommen waren, um für ihr erstes Schuljahr in Hogwarts alles zu besorgen. Einen Zauberstab hatte sie schon. Jener lag ein wenig wackelig verwahrt in einer Tüte, welche an ihrem linken Handgelenk munter vor sich hin baumelte. Mit der anderen Hand hielt sie das Buch, was ihr Interesse geweckt hatte.

Seufzend ging sie mit diesem in den Laden. Was sollte sie auch anderes tun?

„Wie war das noch mal? Wenn man verloren ging, sollte man dort warten, wo man sich verlor“, dachte Lily.

Sich diesen Satz wie ein Mantra im Kopf aufsagend, verschwand das zierliche Mädchen zwischen den massiven Regalen, welche nur so mit Wissen gefüllt waren, auf der Suche nach einem kleinen Ort von Ruhe, wo sie sich dem Buch nähern konnte. Links schlug sie einen Weg zwischen die Regale der magischen Geschöpfe ein. Im Gehen überflog Luna den Titel ihres Buches: „Zaubertränke und Zauberbräue“ von Arsenius Bunsen.

Sie ging um eine nächste Ecke – Zauberkunst. War das nicht der Band, den sie ohnehin kaufen musste? Sie legte ihre Stirn in Falten. Die nächste Regalreihe einschlagend, streiften ihre Augen das Messingschild: „Zaubertränke“. Konzentriert ging sie die Bücherliste im Kopf durch, während sie umherlief, achtete nicht auf ihre Umgebung und rannte mit Schwung in eine große Gestalt, die sich soeben nach einem Buch in den unteren Reihen bückte. Nun lag diese, ebenfalls wie Lily, auf dem Boden.

„Du dämliches Gör!“, hörte das Mädchen plötzlich eine tiefe aggressive Stimme sagen, „Kannst du nicht aufpassen?!“. Sie besah sich ihrem Gegenüber. Ein großgewachsener,

dunkelhäutiger Mann mit hohen Wangenknochen. Seine schmalen Augen funkelten sie enorm böse an und – wäre sie nicht die Tochter von Harry Potter und Ginny Weasley, die beide gebürtige Gryffindor waren – hätten sie wohlmöglich eingeschüchtert. Doch trotzig und zickig wie sie nun einmal war, sprang sie fast schon auf ihre dünnen Beine, begann Luft zu holen und wurde jäh von ihrem Gegenüber gestoppt: „Entschuldige dich!“.

Dieser Aufforderung wollte sie auf gar keinem Fall nachkommen: „Ich hatte vor mich zu entschuldigen, Sir. Denn ICH bin gut erzogen! Nun wenn Sie es nicht für nötig halten, dass eben Geschehene als Versehen anzusehen, kann ich es auch nicht für nötig halten Ihrer Aufforderung nachzukommen.“

Stolz reckte Lily ihr Kinn nach oben. Ihre Augen sprühten förmlich Funken der Wut. Irgendwie fühlte sich ihr Gegenüber wohl angespornt durch diese unerwartete Antwort, denn seine Augen fingen an zu leuchten, während er spöttisch sagte: „Welche Erziehung hast du denn bitteschön genossen? Ich tippe auf Gryffindor und bin mir damit auch sehr sicher. Bei Merlin! Trolle hätten dich besser erziehen können!“.

Ein breites und zugleich fieses Grinsen schlich sich in sein Gesicht. Lily ging einen Schritt auf ihn zu, sah seine funkelnden Zähne näher kommen, verlagerte ihr Gewicht auf die Zehenspitzen und ballte aggressiv die Fäuste. Wie konnte man so was nur von ihren Eltern behaupten?! Noch dazu von dem edlen Haus Gryffindor?! WER war dieser Kerl überhaupt, dass er sich das Recht herausnahm über andere zu urteilen?!

„Was fällt Ihnen ein?“, es war mehr eine Drohung, als eine Frage, „Wie kommen Sie dazu andere Leute so zu beleidigen?“. Mehr fiel ihr einfach nicht ein. Mehr fiel Lily Luna Potter, die sonst immer eine spitze Zunge bewies, nicht ein. Sie ballte nur noch ihre zarten Fäuste. Ihre Fingernägel bohrten sich in ihre Haut und ihre Knöchel traten langsam weiß hervor. Er machte sie so... wütend!

„Mehr fällt dir nicht ein?“. Hörte sie da Enttäuschung? Ein wenig verwundert, sah sie ihn an, als er sich seufzend bückte und ihr das Buch über Zaubertränke, welches sie auf dem Teppich vergessen hatte, gab. Noch ein klein wenig mehr Überraschung breitete sich nun auf ihrem Gesicht aus. „Was zum...?“, brachte Lily nur heraus und starrte ihr Gegenüber mit großen blauen Augen an.

„Falls du dich für Zaubertränke interessierst, schau dir die Werke von Phyllida Spore an.“

Und mit diesen verwirrend netten Worten verschwand der geheimnisvolle, unsympathische Fremde mit einem bleibenden Eindruck auf die junge Potter.

Nachdem Lily noch die restlichen Bücher aus dem Kopf zitieren konnte und mit der Hilfe des Besitzers von „Florish and Blotts“ gesammelt hatte, ließ sie sich noch ein Exemplar von Phyllida Spore einpacken. „Irgendwas muss da ja interessant sein, dass er es mir empfiehlt!“, dachte sie verbissen, als plötzlich ihre Eltern in dem Laden erschienen – besorgt und sauer. Lange hatten sie nach ihrer Tochter gesucht, bis sich Harry wieder erinnerte, wo er sie zuletzt gesehen hatte. Dies führte zu einer wirren Unterhaltung über die nächsten Geburtstagsgeschenke. Lilys Vater wünschte sich auch ein Erinnermich wie das von Neville Longbottom, welches Harry im ersten Schuljahr vor dem Sturz aus 30 Metern Höhe rettete. Seine Begründung war schlicht und ergreifend: „Wenn ich nicht mal merke, dass meine Tochter fehlt, braucht es nicht mehr lange und ich vergesse was ich vergessen wollte!“. Nachdem sie herzlich gelacht hatten, setzten sie schließlich ihren Einkaufsrundgang fort, um alle Schulsachen zu bekommen.

In der Woche, die Lily noch bis Hogwarts blieb, las sie die Zaubertrankbücher schneller durch, als ihr ältester Bruder James „Karte des Rumtreibers“ hätte sagen können. Ihr Vater schüttelte verständnislos den Kopf über diese Umstände, da er nie einen solchen Faible für das Fach aufgebracht hatte. Ebenso wenig verstanden sie ihre beiden Brüder, welche schon auf Hogwarts angenommen waren. Doch Lily las und las und wollte partout nicht damit aufhören. Es fesselte sie, wie man so logisch die Mixturen herstellen konnte, die einem das Leben so erleichterten. Die Zusammensetzungen faszinierten sie und komplizierte Pflanzennamen, die sie nicht verstand, schlug sie in ihrem Kräuterkundebuch nach. Es war ein Forschen und Entdecken, wie sie es liebte und außerdem – wie ihr Vater meinte – genetisch weitergegeben, denn ihre Großmutter väterlicherseits war ebenso vernarrt in das ungewöhnlich schwere und komplizierte Fach! Sie hatte sogar versucht ihre Eltern zu überreden noch einmal mit ihr zum Buchladen zu gehen, um ein neues Exemplar über das Fach zu kaufen. Sie brauchte einfach neue Lektüre!! Doch sie lehnten ab, da „sie eh bald keine Zeit mehr zum Lesen hätte“ – Hogwarts sei dann anstrengend genug. So konzentrierte sie sich auf ihre zwei Bücher und las sie immer und immer wieder durch. Das sie dem unsympathischen Mann in „Florish and Blotts“ jemals dankbar sein könnte, war für sie beim Kauf des Buches unvorstellbar gewesen, doch nun wollte sie mehr und mehr von der Autorin lesen. Sie stellte die Kunst der Zaubertränke simpel und doch hoch interessant vor, so dass Lily das Buch nicht weglegen konnte.

Sogar in den Nächten träumte sie von blubbernden Kesseln, in denen bunte Flüssigkeiten sprudelten oder mit Glitzerfunken um sich schossen. Aus einigen waberte dicker Nebel und wieder aus anderen gluckerte es gefährlich. Ja, man konnte wirklich sagen, dass Lily Luna Potter dem Fremden sehr dankbar war.

Sie konnte sein Gesicht nicht vergessen. Wechselhaft wie ein Zaubergetränk, dem man verschiedene Zutaten zufügt. Zum einen dieses hämische Grinsen, das sie so wütend machte! Zum anderen ging ihr das enttäuschte Seufzen nicht mehr aus dem Kopf. Warum machte es sie traurig, wenn der ältere Mann frustriert schien, als sie sich nicht weiter mit Worten wehren konnte? Lange grübelte sie darüber. Manchmal, wenn sie im Garten auf der grünen saftigen Wiese in der Sonne ihren Tagträumen nachhing, erschien sein Gesicht. Die hohen Wangenknochen, die ein wenig eingefallen wirkten, die Augen, welche sie glanzlos anstarrten... Sie drehte sich auf die Seite. Das Gras kitzelte sacht ihre Nase, während sie die warmen Strahlen auf ihrem Rücken spürte.

Wer war er?

Sie wollte sich so gern mit ihm unterhalten. Er schien über Zaubertränke viel zu wissen. Sie wollte ihn ausfragen, ihm zuhören, sein Wissen aufsaugen! Sie drehte sich wieder auf den Rücken zurück. Milde spielte der Wind mit ihren roten Haaren ein Spiel und ließ sie fliegen und umherwehen. Die Farben vermischten sich. Himmelblau und Feuerrot. Wie verschieden die Welt doch ist, dachte Lily und dachte an Wechselwirkungen von einigen Tränken und Elixieren. „Aber auch Menschen sind verschieden“, sagte sie leise und ein kleines Lächeln schlich sich auf ihr Gesicht.

Vielleicht sah sie den Mann doch irgendwann wieder und dann würde sie sich bedanken – ganz sicher!

King's Cross war überfüllt, dass sich der Lärm wie ein Meer um ihr Gehört legte. Sie war noch nie in solchem Trubel gewesen! Es waren ungewohnte Laute, Menschen und Manieren. Es ging nicht so gemeinschaftlich einher wie in der Winkelgasse. Außerdem schien sich die Zeit zu verlangsamen, denn es wurde immer schwerer zwischen den

Leuten hindurch zu manövrieren. Lily fühlte sich fehl am Platz mit ihrem schweren, sperrigen Gepäckkarren, welchen sie mit einem großen Koffer umher bugsierte. Ihre Eltern durften in dieser Masse keinen Zauber anwenden, der das Steuern des Wagens vereinfachte. Es war einfach zu riskant.

Zähne knirschend rollten Lily und ihre Brüder James und Albus die Wagen zum Gleis Neundreiviertel vor dem schon ihr Cousin und ihre Cousine auf sie warteten – zusammen mit ihrem Onkel Ron und ihrer Tante Hermine.

„Soviel Trubel!“, formte letztere mit ihren Lippen während sie die Leute durch die Absperrung dirigierte.

Auf dem Gleis angekommen, ging der Kampf von Neuem los. Durch die Leute drängen, das Gepäck abgeben, Plätze suchen... der Trubel hörte gar nicht mehr auf und als sie endlich alle zusammen in einem Abteil Platz gefunden hatten, stürmte Lily plötzlich wieder hinaus. Nicht etwa um ihre Eltern zu verabschieden – nein – sondern um einen Mann umzurennen.

Sie war außer Atem als sie mit voller Absicht in ihn hineinrannte und mit einem breiten, triumphierenden Grinsen besah. Der Mann aus dem Buchladen!

Auch er schien sich zu erinnern, musste ebenfalls Grinsen und sagte: „Das unverschämte Gör aus dem Buchladen. Du lernst wohl auch nicht dazu oder?“.

„Nein, Sir. Niemals!“, meinte sie neckisch schmunzelnd und wusste nicht, was sie nun weiter sagen sollte. Doch er schien das zu übernehmen, denn unvermittelt streckte er ihr eine seiner großen Hände entgegen: „Blaise Zabini“.

Lily schüttelte sie hastig und erwiderte: „Lily Luna Potter, Sir. Und... Sir?“. Fragend schaute das Mädchen den großgewachsenen Mann an. Dieser hob nur arrogant die Augenbraue. „Darf ich Ihnen eine Eule schreiben? Ich habe so viele Fragen über Zaubertränke und über weitere Lektüre an Sie, dass die Zeit jetzt nicht reicht“, Lily schaute auf ihre Uhr, „Ob Sie wohl die Güte hätten, Ihren Zorn zu überwinden und mir diese Bitte gewährten?“. Letzteres sprach sie mit einem vor Sarkasmus triefenden Tonfall, dass der Angesprochene sich ein Prusten verkneifen musste und mit einem Nicken einwilligte.

Glücklich über ihren Mut, lächelte Lily ihm nun fröhlich zu und ging schließlich zu ihren Eltern, um sich zu verabschieden. Jetzt konnte der Trubel sie nicht mehr wütend machen, das Gedränge sie nicht mehr entnerven und der Lärm sie nicht mehr verschrecken, denn es sah so aus, als würde das erste Jahr in Hogwarts zauberhaft werden. Ob nun mit oder ohne neuem Zaubertrankbuch!